

Zur politischen Lesbarkeit des Romans "Verleumdet und verbannt. Wenn Gesinnung aus Freunden Feinde macht" von Karl Heinz Auer im Hinblick auf das Thema Kirche¹

Im Roman „Verleumdet und verbannt“ von Karl Heinz Auer² erscheint die Kirche weder als idealisierte moralische Instanz noch als bloßes Relikt vergangener Zeiten, sondern als historisch gewachsene, ambivalente und zugleich unverzichtbare Akteurin im Spannungsfeld moderner Gesellschaften. Ihre Darstellung ist differenziert und eng mit politischen, kulturellen und spirituellen Fragen verknüpft.

1. Im Kontext unterschiedlicher Erwartungen und Herausforderungen

Die Kirche wird vom Autor als Institution gezeichnet, die in der Gegenwart ihre Rolle neu finden muss. Sie steht zwischen einer reichen geistigen und kulturellen Tradition auf der einen und einer säkularen und pluralistischen Gesellschaft auf der anderen Seite. Ein weiteres Spannungsfeld entsteht für sie in der Positionierung zwischen einem universalistischen Anspruch der Nächstenliebe und staatspolitischer Verantwortung mit dem Fokus auf Ordnung, Grenzen und sozialer Stabilität. Dies wird besonders im Bereich von Migration, sozialer Gerechtigkeit und Klimaschutz deutlich. Im Versuch, den Herausforderungen der Gegenwart zu entsprechen, laufen kirchliche Akteure Gefahr, entweder einem moralischen Aktivismus zu verfallen oder ihre spirituelle Eigenständigkeit zu verlieren. Der Roman zeichnet Matthias, den Priester und späteren Erzbischof, als jemanden, der in diesem Spannungsfeld zerrieben zu werden droht. Für gestrandete Menschen errichtet er an seinem Amtssitz eine Oase, was ihm die Betroffenen danken, vom Nuntius aber kategorisch abgelehnt wird. In Bezug auf den Klimaschutz gelingt es ihm nicht, eine Botschaft von der Bewahrung der Schöpfung zu vermitteln, ohne bei Gegnern den Eindruck zu erwecken, ideologisch verblendet zu agieren. Ein abgelegenes Benediktinerkloster dient ihm als Refugium und Kraftort.

2. Im Kontext von Glaubenskrise und Demografie

Während Matthias in einem kirchlich geprägten Umfeld aufgewachsen ist, ist er in dem Bistum, dem er als Erzbischof vorsteht, mit einer Diasporasituation konfrontiert. Der Anteil der Kirchenmitglieder ist mit rund zehn Prozent der Bevölkerung nur knapp höher als der der Muslime. Dennoch wird er von den Medien immer wieder zu gesellschaftspolitischen Themen befragt, wenn Gesetze auf Schiene gebracht werden sollen, die eine ethische oder religiöse Relevanz haben. Er versteht es, die Kirche dabei als Trägerin einer langen Kultur als auch als Ort einer inneren Freiheit gegenüber Macht und politischem Druck in Erinnerung zu rufen. Der Notwendigkeit innerer Reformen angesichts des Rückgangs an Personen und Finanzmitteln steht er gelassen gegenüber und sieht darin eine Chance, Kirche von unnötigen Lasten zu befreien und wie in der Urkirche zu gestalten. Die damit gewonnene Freiheit von Zwängen

betrachtet Matthias als Möglichkeit, den Menschen in einer von Krisen geprägten Gesellschaft wieder Sinn und Hoffnung zu geben.

3. Im Kontext der Weltkirche

Im Roman „Verleumdet und verbannt“ erscheint die Kirche nicht als monolithischer Block, sondern als pluraler Raum, der die Spannungen der Weltkirche widerspiegelt. Die unterschiedlichen innerkirchlichen Schwerpunktsetzungen und Strömungen gibt es nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch im Zentrum kirchlicher Macht, in Rom. Während die einen den Fokus auf normative Strenge, traditionelle Klarheit und kulturelle Identität setzen, legen die anderen Wert auf pastorale Nähe und Öffnung für den Dialog mit säkularen Gesellschaften und anderen Religionen. Dazu kommt die Gruppe jener, die den globalen Süden repräsentieren. In der Figur des Matthias gewinnt diese Dynamik eine besondere Zuspitzung, denn seine offene, dialogische und den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen zugewandte Haltung wird auch im Vatikan wahrgenommen. Matthias ist es, der eine viable Möglichkeit aufzeigt, die Kirche aus einer existenziellen Krise zu führen. Doch gerade dadurch entsteht die paradoxe Pointe der Handlung. Matthias' Engagement trägt dazu bei, Entwicklungen anzustoßen, deren Ergebnis sich seiner Einflussnahme entzieht. Die Kirchenleitung, die sich schließlich herausbildet, entspricht nicht seinem Wunschbild. Resignativ nimmt er das widersprüchliche Geschehen zur Kenntnis, für das er den Weg bereitet hat. Gerade darin spricht der Autor eine tiefere Dimension an: Wer Verantwortung übernimmt, muss akzeptieren, dass sein Handeln Wirkung entfaltet, ohne dass sich deren Richtung vollständig kontrollieren lässt.

4. Fazit

„Verleumdet und verbannt“ zeichnet die Kirche als lebendigen, konflikthaften Organismus, dessen Zukunft nicht in statischer Bewahrung, sondern in innerer Auseinandersetzung entschieden wird. Sie kann weder durch Macht noch durch reine Gesinnung gesteuert werden, sondern entsteht vielmehr im Spannungsfeld von Freiheit, Tradition, institutioneller Trägheit und geistlicher Inspiration. Die Kirche bleibt dadurch ein offener Prozess, in dem sie ihre moralischen und spirituellen Quellen erneuern kann.

¹ Text erstellt auf der Basis von ChatGPT (17.02.2026). Kontrolliert, korrigiert und endredigiert durch den Autor.

² Karl Heinz Auer, *Verleumdet und verbannt. Wenn Gesinnung aus Freunden Feinde macht*. VOIMA-Verlag 2025, 605 Seiten, EUR 28,90. ISBN 978-3-907442-55-5.